

Günter Brakelmann

Adolf Stoecker als Antisemit

Vorwort

Der bekannteste Antisemit aus dem evangelisch-kirchlichen Umfeld des Kaiserreiches ist Adolf Stoecker. Diesen christlich-orthodoxen Prediger und Kirchenmann , diesen sozialkonservativen Parteimann, Redner und Publizisten , diesen unermüdlichen Kämpfer gegen die Übermacht des Judentums in der deutschen Politik, in der Ökonomie, in der Wissenschaft und Kultur sollte man im Original lesen, um einen unmittelbaren Eindruck von seiner Sprache, seiner Agitationsmethode und seiner massenpsychologischen Könnerschaft zu bekommen. Der Volksredner in überfüllten Sälen der Hauptstadt und der Provinzstädte war immer ein öffentliches Ereignis.

Größe und Grenze dieses Kirchenmannes und Politikers stehen nebeneinander. Alles an ihm ist ambivalent. Sein antijüdischer Kampf hat die weltanschaulichen und politisch-gesellschaftlichen Gräben, die das Kaiserreich durchziehen, noch vertieft und in ihrer Dialoglosigkeit noch verhärtet. Wo und wie er auftrat: er hat polarisiert und die Widersprüche in einen unversöhnlichen Antagonismus getrieben. Sein antiliberaler und antisozialistischer Kampf haben die Entwicklung zu einem bürgerlichen Verfassungsstaat, der die verschiedenen Interessen von Gruppen, Schichten und Klassen integriert, verhindert. Sein vehementes Eintreten für die Weiterentwicklung der staatlichen Sozialgesetzgebung und für gewerkschaftliche Selbsthilfe, seine Polemik gegen Theorie und Praxis des Manchesterkapitalismus haben weder auf das liberale Besitz- und Bildungsbürgertum noch auf die proletarischen Massen einen durchgreifenden Einfluß ausüben können. Seine kompromißlose Option für die Monarchie und eine obrigkeitlich strukturierte Ordnungswelt haben ihn trotz seiner partiellen Modernisierungsententionen an den rechten Rand der politischen

Gesamtszene gebracht. Und sein Antisemitismus durchzieht und vitalisiert sein gesamtes Denken und Reden. Im antijüdischen Kampf impliziert ist der Kampf gegen die säkularistische Moderne mit ihren weltanschaulichen Interpreten und ihren politischen Trägerschichten. Seine Überzeugung, daß das Projekt der Moderne im blutigen Chaos versinkt, läßt ihn allein in einer umfassenden Rechristianisierung das Heil der Menschen und das Wohl von Staat und Gesellschaft die einzige Alternative sehen. Deshalb wird der Prediger Politiker, der Hofprediger wird Volkstribun.

Unsere Auswahl an Texten erfolgt unter der Fragestellung nach der Struktur und dem Ziel des Antisemitismus bei Stoecker. Aber es bleibt zu beachten, daß man seine Intentionen als Sozialreformer und Kirchenreformer nicht ausblenden kann.

Da Stoeckers Antisemitismus durch lange Jahrzehnte im Deutschland der Kaiser- und Republikzeit und in der NS-Zeit prägend auf viele Deutsche gewirkt hat, dokumentieren wir ausführlich seine wichtigsten Reden und Schriften. Ihre genauere Kenntnis kann bis heute vorhandene Klischees differenzieren.

Darstellung

Adolf Stoecker (1835-1909) ist im Kaiserreich einer der markantesten und umstrittensten Persönlichkeiten. Er ist als Hofprediger ein Mann der Evangelischen Kirche, Mitglied in Synoden und Repräsentant kirchenpolitischer Gruppen der orthodox-protestantischen Rechten. Dazu ist er ein viel besuchter Prediger, der etliche Predigtbände herausgegeben hat. Als Parteigründer und Parteiführer der Christlich-sozialen (Arbeiter) Partei, als Abgeordneter im Preußischen Abgeordnetenhaus (1878 – 1898) und im Deutschen Reichstag (1881 – 1893) für die Deutschkonservative Partei wie für die Christlich-soziale Partei (1898 – 1908) nach ihrer Trennung von der Konservativen Partei ist er in Deutschland einer der bekanntesten Parlamentarier, Debattenredner und Volksredner. Als politischer Publizist und Hauptredner auf

Konferenzen und Tagungen übt er weit über seine Parteien hinaus großen Einfluß auf die deutsche Öffentlichkeit des Kaiserreiches im ganzen und im besonderen auf bestimmte Berufsgruppen des Mittelstandes (Handwerker, Ladenbesitzer, kleine Gewerbetreibende, Bauern, untere Beamte und Angestellte in öffentlichen und privaten Dienstleistungen u.a.) aus. Vor allem beeinflusst er Studenten, junge Akademiker, Lehrer, Pfarrer, höhere Beamte und Grundbesitzer. Unter den christlichen Antisemiten, die sich in allen politischen Lagern, Berufs- und Interessenverbänden finden, ist er eine große Autorität, von vielen sehr verehrt und gefeiert. Für die einen ist er die Führungsperson der kirchlichen Orthodoxie, für die anderen der christliche Volkstribun, für viele auch beides. Stoecker-Bilder und Stoecker-Büsten hängen und stehen in vielen Bürgerhäusern und auch in christlich-sozialen Arbeiterwohnungen. Man nennt Straßen und Plätze und kirchliche Häuser und Einrichtungen nach ihm.

Nach seinem Theologiestudium in Halle und Berlin und nach einigen Jahren als Hauslehrer in Brandenburg und Kurland , als Dorf- und Kleinstadtpfarrer in Seggerde und Hamersleben wird der 1835 in Halberstadt geborene und aus kleinen Verhältnissen kommende Stoecker 1871 Divisionspfarrer in Metz. Hier entwickelt er über seine Militärgemeindearbeit hinaus eine rege sozialkaritative Arbeit im Sinne der Inneren Mission. 1874 wird er nach Berlin als 4. Hof- und Domprediger berufen. Berlin ist politisch von den liberalen Parteien geprägt. Die Bedeutung der Kirche ist für das öffentliche Leben und für eine zunehmende Zahl von Menschen und Familien aus bürgerlichen und proletarischen Kreisen seit der Reichsgründung stark gesunken. Stoecker übernimmt 1877 zusätzlich zu seinem Hauptamt die Leitung der Berliner Stadtmission, die er zu einer volksmissionarischen und sozialkaritativen Großorganisation ausbaut. In der expandierenden Großstadt Berlin, die die größte Industriestadt Deutschlands und ein Zentrum der Forschung, der Bildung und Kultur wird, trifft er auf eine Stadtbevölkerung, die lebensmäßig, geistig und politisch stark

zerklüftet und zerstritten ist. Die Kirchengemeinden mit ihrer Verkündigung, ihrem Unterricht und ihrer Seelsorge rücken immer mehr an den Rand einer sich urbanisierenden und säkularisierenden Gesellschaft. In der praktischen Politik, die von den Gegensätzen zwischen dem liberalen und konservativen Bürgertum und der stärker werdenden sozialdemokratischen Arbeiterpartei bestimmt wird, spielen christlich-ethische und christlich-ordnungspolitische Positionen und Impulse eine kaum noch den Alltag vieler Bevölkerungskreise bewußtseinsbestimmende und gestaltende Rolle.

Stoecker will nichts geringeres, als durch eine großangelegte Offensive den schleichenden und zum Teil galoppierenden Untergang der christlichen Gesellschaft und des christlichen Staates durch eine Rechristianisierung der gesamten Wirklichkeit des Staates, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Kultur zurückdrängen und überwinden. Durch Mission sollen die einzelnen Menschen zu den Grundlagen des christlichen Glaubens und einer christlichen Personalethik wie Sozialethik zurückfinden, und im öffentlichen politisch-gesellschaftlichen Leben sollen Institutionen wie Ehe, Familie, Staat, Schule und Universitäten wieder vom christlich-germanischen Geist strukturiert und bestimmt werden. Stoecker will beides: Traditionen zurückgewinnen, sie inhaltlich auf eine Erneuerung hin weiterentwickeln und neugestalten. Er denkt und fühlt nicht als Reaktionär, sondern als ein Konservativer, der neuzeitliche Entwicklungen in Ökonomie, Politik und Kultur unter die geistig-religiöse Führerschaft eines christlichen Selbst- und Weltverständnisses bringen will. Er ist ein konservativer Erneuerer, ein Mann zwischen Reaktion und Revolution.

Als Mann, der die Schatten- und Nachtseiten des Lebens kennt, hat Stoecker einen besonderen Blick für die personale und soziale Lage der handarbeitenden Bevölkerung. Die Gründung der Christlich-sozialen Arbeiterpartei 1878 ist mit ihrem Programm (Dokument) zunächst als praktische ordnungs- und sozialpolitische Alternative zur Sozialdemokratie gedacht, die sich als revolutionäre Kraft sowohl gegen die

kapitalistische Wirtschaftsordnung wie gegen die Monarchie als politische Ordnung versteht. Die Lösung der „sozialen Frage“ soll nach Stoecker und seiner Gefolgschaft durch Selbsthilfe der Betroffenen und durch sozial- und gesellschaftspolitische Reformarbeit des Staates erreicht werden. Der „vierte Stand“ soll auf diese Weise in die bürgerliche Gesellschaft und in die monarchisch-obrigkeitliche Ordnung integriert werden. Doch die Reichstagswahlen von 1878 zeigen, daß mit diesem christlich-sozialen Programm, das durch Prof. Dr. Adolph Wagner (1851-1917) stark von kathedersozialistischen Analysen und Intentionen beeinflusst ist, ein Einbruch in die sozialdemokratische Wählerschaft nicht möglich war. Die junge politische Arbeiterbewegung will beides zusammen: soziale und politische Emanzipation. Sie will die ökonomisch-soziale Überwindung der Klassengesellschaft und die politisch-gesellschaftliche Überwindung des obrigkeitlichen Systems. Stoecker will die soziale Frage durch permanente Reformarbeit des monarchischen Staates lösen und dadurch einen sich selbst überlassenen kapitalistischen Wirtschaftssystem gemeinwohlorientiert ausrichten. Jede Entwicklung aber in eine parlamentarische Demokratie muß er als Verfehlung göttlichen Ordnungswillens ablehnen. Deshalb konzentriert sich Stoecker in seiner Agitation immer stärker auf den eigentlichen geistigen Urheber des epochalen und zeitgenössischen Dilemmas: den Liberalismus, der für Stoecker überall seine geistige und politische Destruktionsarbeit betreibt. Einmal ist er ihm philosophisch und lebenspraktisch ein Produkt der westlichen Aufklärung, die weltanschaulich zu Rationalismus, Materialismus und Atheismus und politisch zum Demokratismus und Sozialismus geführt hat und führt. Zum andern entwickelt er in der Ökonomie die Geisteshaltung eines prinzipiellen Individualismus und eines praktischen Egoismus. Er zerstört überkommenes soziales Verantwortungsgefühl und jede Gemeinwohlorientierung. Er erzieht den einzelnen zum Einzelkämpfer, der in der Verdrängung des anderen als Konkurrenten die Voraussetzung des eigenen

Lebensglücks sieht. Die Theorie und Praxis dieses manchesterlichen Liberalismus sind für Stoecker Ausdruck und Aktionsform der fundamentalen Verfehlung einer humanen und sozialen Wirtschaftsordnung. In der Alltagskultur führt dieser Geist des angewandten Liberalismus zu hedonistischer Lebensführung, zum Stil ungebundener und damit verantwortungsloser privater wie öffentlicher Existenz. Propagandisten dieses liberalen Zeitgeistes sind für Stoecker neben bestimmten Literaten vor allem die liberalen Zeitungen und Zeitschriften, die in der Berichterstattung und in ihren Kommentaren das Gift säkularistischen Denkens unter die Leute bringen.

Vom politischen und kulturellen Sieg des Liberalismus in den sechziger und siebziger Jahren seines Jahrhunderts wie von den Früchten des kapitalistischen Wirtschaftssystems haben nach Stoecker besonders die besitzbürgerlichen Juden profitiert, die gleichzeitig immer mehr ins Bildungsbürgertum aufgestiegen sind. Sie haben als Besitzer der Verlage und als Redakteure die Tageszeitungen in der Hand und machen die „öffentliche Meinung“. Sie unterstützen die liberalen Parteien und den liberalen Kulturbetrieb. Die Hauptzielscheibe ihrer Angriffe sind die christlichen Konfessionen mit ihrem noch vorhandenen Einfluß auf Sitte und Moral. Die vielfältigen historisch gewachsenen Verschränkungen von Kirche und Staat, von Kirche und Schule wollen sie aufheben zugunsten einer radikalen Trennung der Bereiche. Die Auffassungen der Kirchen in dogmatischen, individual- und sozialemischen Fragen subsumieren sie meistens unter den Etiketten „Mittelalter“ und „Reaktion“.

Stoecker wird zum christlichen Antisemiten auf dem Wege seines Kampfes gegen bürgerlichen Liberalismus und proletarischen Sozialismus. In beiden weltanschaulich-politischen Lagern sind für ihn säkularisierte, assimilierte Juden die treibenden Kräfte. Juden, die ihrer eigenen religiösen Tradition und ihrer konfessionellen Bindungen längst entfremdet sind. Stoeckers Antisemitismus ist entsprechend antiliberal und antisozialistisch. Die säkular-jüdische Trägerschicht der philosophischen wie der

politischen Aufklärung soll gleichzeitig getroffen und wirkungslos gemacht werden. Die Führungsschicht des antichristlichen Zeitgeistes muß durch gezieltes politisches Handeln ihrer Rolle beraubt werden. Stoeckers Antisemitismus steht im Dienste der Restitution und Renaissance einer christlichen Gesamtordnung. Sein radikales Alternativkonzept kennt folgerichtig nur Sieg oder Untergang. Es ist nicht auf Vermittlung, Kompromiß und tolerantes Miteinander des Verschiedenen angelegt. Eine nach vereinbarten Regeln gestaltete Synthese liegt nicht in der Trendlinie seines von manichäischen Denkstrukturen durchzogenen Denkens. Er will die konsequente Ausschaltung der geistigen Mächte und der politischen Kräfte, die das überkommene politische Ordnungssystem und das gesellschaftliche Sozialsystem zerstören wollen, um dann eine ganz neue Welt aufzubauen. Mit diesen Feinden diskutiert man nicht. Feinden kommt man nicht entgegen. Als Inbegriff total verfehlerter Weltinterpretation und Weltgestaltung gibt es ihnen gegenüber nur als Ziel den totalen Sieg über sie, wenn man die eigene Wahrheit gegen die Lüge, das Licht gegen die Finsternis durchsetzen will.

Wenn man den eigenen politisch-historischen Kampf gegen alles Andersartige als Endkampf zwischen „Licht und Finsternis“, zwischen „Wahrheit und Lüge“ interpretiert, wird Frieden nur möglich, wenn man selbst als Sieger übrigbleibt. Dieser Wille zum Endsieg schließt zwischenzeitliche Kompromisse auf dem Wege zum Endziel nicht aus.

Stoecker hat nach 1879 viel über die Judenfrage geredet und geschrieben. (s. die bibliographische Chronologie) Unzweifelhaft ist, daß er in der Tradition der christlichen Judenfeindschaft denkt, ohne alle populären Ungeheuerlichkeiten (wie z.B. den Ritualmord) zu übernehmen. Unzweifelhaft ist auch, daß er vorrangig politischer, ökonomischer und kultureller Antisemit ist. Nicht so einfach ist die Frage zu beantworten, ob er auch Rassenantisemit ist. Eine zentrale Rolle spielt in den Texten der

in seiner Zeit aufkommende radikale biologisch-materialistische Antisemitismus nicht, aber rassistisch begründete Einzelaussagen finden sich häufiger. So schon in seiner zweiten Rede vom 26. September 1879 „Notwehr gegen das moderne Judentum“. Hier sagt er im Blick auf den überdurchschnittlichen Besuch höherer Schulen durch Juden, daß hier ein „Kampf um das Dasein in der intensivsten Form“ tobe (ein sozialdarwinistischer Terminus) und es stehe hier „Rasse gegen Rasse“. Im deutschen Leben sind ihm die Juden auf Grund ihrer religiösen Exklusivität, auf Grund ihres Einflusses durch ihren Besitz und ihre Wucherpraxis, auf Grund ihrer Herrschaft über die Presse und vieles mehr „ein Volk im Volke, ein Staat im Staate“. Sie sind eben Angehörige einer „fremden Rasse“, die zur Trägerschicht des Kapitalismus, des Liberalismus, des Demokratismus und des Sozialismus geworden ist und den Geist ungebundener Emanzipation in Presse, Literatur, Theater und individueller Lebensweise propagiert. Dieses „Israel“ ist ihm „in der Tat ein fremdes Volk“, das „nie mit uns eins werden kann, außer wenn es sich zum Christentum bekehrt.“ Letzteres wiederum kann ein konsequenter Rassenantisemit nicht sagen, da für ihn auch ein bekehrter Jude ein Rassejude bleibt, der die angeborenen und ererbten Rasseigenschaften nicht ändern kann. Für Stoecker aber hat die Glaubensentscheidung einen höheren Rang als die biologische Herkunft. Diese Position schließt aber rassistische Argumentationen in Einzelfällen nicht aus. Auch seine gelegentlichen Kontakte und Zweckbündnisse mit unchristlichen und antichristlichen Antisemiten zeigen, daß letzte prinzipielle Unterschiede eine Kombattantenschaft in praktischen Fragen einer judenfeindlichen Politik nicht ausschließen. Später (1906) hat er selbst seine Position so beschrieben:

„Die Rasse ist ohne Zweifel ein wichtiges Moment in der Judenfrage. Die semitisch-punische Art ist auf allen Gebieten, sowohl der Arbeit wie des Gewinnes, des Handels wie des Gewerbes, des Staatslebens wie der Weltanschauung, des geistigen wie des sittlichen Wirkens von der germanischen Sitte und Lebensauffassung so verschieden, daß eine Aussöhnung oder Verschmelzung unmöglich ist, es sei denn durch eine wirkliche in den Tiefen des Gewissens vollzogene religiöse Wiedergeburt aufrichtiger Israeliten. Aber nicht die Rasse allein oder auch nur vorzugsweise ist die Wurzel der

schwebenden Judenfrage...Und wer diese Frage nur als Rassenfrage behandelt, gerät leicht in die Gefahr, zu gehässigen oder brutalen Waffen in ihrer Behandlung zu greifen und dadurch dem Christentum mehr zu schaden als den Juden...diese Radauversammlungen, die der Christenheit zur Unehre gereichen. Alle Völker sind Gottes Kinder und darum Brüder. Die Menschheit ist eine Familie. Das Christentum kann nicht anders als in diesem Grundsatz festhalten, wenn es die Weltreligion der Wahrheit bleiben will. Die Judenfrage gehört als Religionsfrage der Wissenschaft und Mission, als Rassenfrage der Anthropologie und Geschichte an. In der Gestalt, wie sie im öffentlichen Leben vor unseren Augen steht, ist sie eine höchst komplizierte soziaethische, wirtschaftlich-politische Erscheinung.“

Stoecker hat in unzähligen Versammlungen an vielen Orten des Reiches über „sein“ Thema gesprochen, aber auch im Parlament hat er Stellung bezogen. Im November 1880 und im Februar 1882 nimmt er an den Debatten im Preußischen Abgeordnetenhaus über die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden teil (s. Dokumente). In der Kreuzzeitung (KZ), dem Organ der rechten Konservativen und in der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ (NEKZ), seinem eigenen Presseorgan, hat er Artikel und Kommentare geschrieben. Schon zu seinen Lebzeiten ist er unter die eigenen Historiker gegangen und hat die Geschichte der „Berliner Bewegung“ aus seiner Sicht dargestellt (s. Dokumente).

Da Stoeckers Antisemitismus durch lange Jahrzehnte im Deutschland der Kaiser-und Republikzeit prägend auf viele Deutsche eingewirkt hat, dokumentieren wir ausführlich seine wichtigsten Reden und Schriften. Ihre genauere Kenntnis kann vorhandene einfache Klischees in der Darstellung und Wertung Stoeckers hinterfragen und zu einem eigenverantworteten Urteil beitragen.

In seiner Agitation spricht er hauptsächlich mittelständisch-kleinbürgerliche Schichten in Groß- und Kleinstädten an, aber auch Teile der bürgerlich-konservativen Führungsschichten (Lehrer, Pfarrer, Ärzte, Apotheker, Beamte im Staatsdienst und in kommunalen Ämtern, Angestellte in Produktions- und Handelsunternehmen). In handwerklichen und bäuerlichen Kreisen hat er starken Zuspruch, aber auch adelige Großgrundbesitzer und Männer aus Ministerien und Selbstverwaltungsorganen zählen

zu seinen Freunden. Und selbst in Hofkreisen finden sich männliche und weibliche Gönner. Und auch unter noch kirchlich gebundenen Landarbeitern, Handwerksgesellen und Industriearbeitern hat er als Sozialreformer seine Anhänger. Stoecker ist nicht der Sachwalter und Repräsentant nur einer Klasse oder Schicht, sondern bündelt in seiner Person und Position verschiedene Interessen und Intentionen. Gemeinsam ist seiner Anhängerschaft der politische Antisemitismus, der Monarchismus und ein Sozialreformismus. Mit dieser politischen Trias avancierte Stoecker zu einem kraftvollen Volkstribunen seiner Zeit. Wo er in Deutschland auftrat, waren die Säle voll mit erwartungsvollen Menschen. Viele stimmten ihm nur partiell zu. Sie waren Antisemiten, aber keine Sozialreformer. Oder sie waren Monarchisten, aber keine Antisemiten. Oder sie waren Antisemiten und Sozialreformer, aber keine Monarchisten. Jedenfalls zeigt sich, daß Stoecker viele politische Mentalitäten auf sich ziehen konnte. Man könnte sonst seine Popularität, die sich nicht in der Wählergunst widerspiegelt, erklären. Seine parteigeschichtliche Bedeutung ist bedeutend geringer als seine mentalitätsgeschichtliche Bedeutsamkeit weit über seinen Tod hinaus.

Chronologie der Reden und Artikel von Stoecker zur Judenfrage:

14. März 1875:

Festpredigt zur Jahresfeier des „Vereins zur christlichen Fürsorge für jüdische Proselyten“

3. Juli 1875:

Unsere Zeitungspresse,
in: NEKZ Nr. 27

19. September 1879:

Erste antijüdische Rede „Unsere Forderungen an das moderne Judentum“
(CS 359ff) (Dokument)

26. September 1879: Notwehr gegen das moderne Judentum
(CS 369ff) (Dokument)

5. Januar 1880: Die Selbstverteidigung des modernen Judentums in dem Geisteskampf der Gegenwart
(CS 382ff) (Dokument)

4. Februar 1880: Das unzweifelhaft Berechtigte, Edle und Notwendige der gegenwärtigen antijüdischen Bewegung
(CS 389ff) (Dokument)

2. November 1880: Rede im Haus der Abgeordneten
in: Die Judenfrage im preußischen Abgeordnetenhaus, S. 110 – 125
(Dokument)

27. Mai 1881: Prinzipien, Tatsachen und Ziele in der Judenfrage
(CS 399ff) (Dokument)

Brief vor der Reichstagswahl
(CS 495f) (Dokument)

17. Januar 1882: Die Berliner Bewegung und der Fortschritt
(RR 26ff)

3. Februar 1882: Das Judentum im öffentlichen Leben eine Gefahr für das Deutsche Reich
(CS 419ff) (Dokument)

25. Februar 1882: Die antijüdische Bewegung, gerechtfertigt vor dem preußischen Landtag
(CS 458ff) (Dokument)

30. September 1883: Der Antisemitenkongreß in Dresden
in: NEKZ

2. Juli 1883: Die Berliner Juden und das öffentliche Leben
(CS, 427ff) (Dokument)

23. November 1883: Londoner Erlebnisse bei der Lutherfeier
(CS, 442ff) (Dokument)

14. März 1884: Die tumultuarischen Vorgänge in Neustettin. Rede im Abgeordnetenhaus
(CS, 471ff)

Zwei Kreuzzeitungsartikel:

-Ein Schandfleck des öffentlichen Lebens in Europa

-,Ja, man hätte früher etwas tun sollen“

(CS, 477ff)

20. März 1890: Rede im Landtag: Das Überwuchern des Judentums in den höheren Schulen
(CS 485ff)

**26. März 1892: Rede gegen Eugen Richter zum Antisemitismus
(RR 171ff)**

**1906: Die Berliner Bewegung ein Stück deutscher Erweckung
(RA 125ff) (Dokument)**

**1906: Die Anfänge der antijüdischen Bewegung in Berlin
(RA 141ff) (Dokument)**

Darstellungen über Stoecker und Erwähnungen von Stoecker

a) ältere:

**Leuschmann, G.F. Persönliche Erlebnisse unter den Christlich-Sozialen,
Offenbach 1881**

Ungern-Sternberg, Freiherr von Der falsche und der wahre Stoecker, Leipzig 1885

Schön, M. Die Geschichte der Berliner Bewegung, 1885

Rade, Martin Die Entlassung des Hofpredigers Stoecker, in: Ch W 1890

Richter, Eugen Im alten Reichstag. Erinnerungen, 2 Bde., Berlin 1894

Göhre, Paul Die evangelisch-soziale Bewegung, Leipzig 1896

**Bonus, Arthur Von Stoecker zu Naumann,. Ein Wort zur Germanisierung des
Christentums, Heilbronn 1896**

**Naumann, Friedrich Was wir Stoecker verdanken, in: Was heißt christlich-sozial?,
1896**

Nobbe, M.A. Der evangelisch-soziale Kongreß und seine Gegner, Göttingen 1897

**Von einem Nichtpolitiker (Ernst Bunke) Adolf Stoecker und die Angriffe seiner Gegner
im Lichte der Wahrheit, Berlin 1901**

**Leuss, Hans Wilhelm Freiherr von Hammerstein. 1881-1895 Chefredaktuer der
Kreuzzeitung,, Berlin 1905**

**Oertzen, Dietrich von Von Wichern bis Posadowsky. Zur Geschichte der Sozialreform
und der christlichen Arbeiterbewegung, Hamburg 1908**

Bunke, Ernst Adolf Stoecker. Erinnerungsblätter, Berlin 1909

Naumann, Friedrich Stoecker, in: Die Hilfe, 15.Jg. vom 21.2. 1909

Kaehler, Wilhelm Zum Gedächtnis Adolf Stoeckers, in: AELKZ, Jg. 42, 1909

Harden, Maximilian Stoecker, in: Köpfe, 3 Bde, Bd. 1, 177ff, Berlin 1910

Seeberg, Reinhold / Adolf Wagner Zwei Reden über Adolf Stoecker, Berlin 1909

Oertzen, Dietrich von Adolf Stoecker. Lebensbild und Zeitgeschichte, 2 Bde., Berlin 1910

**Ders. Noch ein Kapitel zur Stoeckerbiographie, in: Die Reformation 1912, Nr. 44-45
Behrens, Franz Die Arbeiten des Reichstages 1909-1910. Parlamentarischer Bericht der christlich-sozialen Abgeordneten, Barmen 1910**

Braun, Max Adolf Stoecker, Berlin 1913

Traeder, Gertrud Die sozialpolitischen Anschauungen Adolf Stoeckers nach dem christlich-sozialen Arbeiterprogramm von 1878, Diss. Bonn 1921

Kaehler, Siegfried August Stoeckers Versuch, eine christlich-soziale Arbeiterpartei zu begründen (1878), in: Wentzke, P. (Hg.) Deutscher Staat und deutsche Parteien, München und Berlin 1922

Müller, Wilhelm Die wirtschafts-und sozialpolitische Gedankenwelt Adolf Stoeckers und der Christlich-Sozialen Partei, Diss. Köln 1923

Hoener, Erich Die Geschichte der christlich-sozialen Partei in Minden-Ravensberg, Diss. Münster 1923

Dryander, Ernst von Erinnerungen aus meinem Leben, Bielefeld und Leipzig 1923

Gerlach, Helmut von Erinnerungen eines Junkers, in: Die Weltbühne, 20. Jg. 1924, 694f

Dehn Günter Adolf Stoecker, in: Zwischen den Zeiten 1924, H.5

Feld, Heinrich Das christlich-soziale Gedankensystem Dr. Adolf Stoeckers, Diss. Freiburg 1925

Jagow, Herbert Die Bedeutung Adolf Stoeckers für die Entwicklung der christlich-sozialen Idee, Diss. Berlin 1926

Heffter, Karl Die Kreuzzeitungspartei und die Kartellpolitik Bismarcks, Diss Leipzig 1927

Wawrzinek, Kurt Entstehung der deutschen Antisemitenparteien 1873-1890, Berlin 1927

Le Seur, Paul Adolf Stoecker. Ein Gedenken und ein Ruf, Berlin 1928

Hübner, Paul Gerhard Die social-ethischen Anschauungen Adolf Stoeckers, Wittenberg 1929

Frank, Walter Hofprediger Adolf Stoecker und die christlichsoziale Bewegung, Berlin 1928, 2.Auflage Hamburg 1935

Philipps, Wilhelm Erinnerungen an Stoecker, Berlin 1932

Le Seur, Paul Adolf Stoecker, der Prophet des Dritten Reiches, Berlin 1933

Mumm, Reinhard Der christlich-soziale Gedanke. Bericht über eine Lebensarbeit in schwerer Zeit, Berlin 1933

Seeberg, Reinhold Rundfunkvortrag aus Anlaß des 25 jährigen Todestages von Adolf Stoecker (1934), in: Bundesarchiv Nachlaß Reinhold Seeberg

Kremer, Willy Der soziale Aufbau der Parteien des deutschen Reichstages von 1871-1918, Diss. Köln 1934

Brunstäd, Friedrich Adolf Stoecker. Wille und Schicksal, Berlin 1935

Meyer, Wilhelm Evangelische Kirche und Deutscher Staat nach evangelisch-reformierten Grundsätzen im Anschluß an Adolf Stoecker, Theol. Diss. Bonn 1935

Kaehler, Siegfried August Adolf Stoecker 1835-1909, in: Die Großen Deutschen, Bd.4, Berlin 1936

Wendland, Walter Beiträge zu den kirchenpolitischen Kämpfen um Adolf Stoecker, in: Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte, 31. Jg. 1936, 155ff

Hellwig, Fritz Carl Ferdinand Freiherr von Stumm-Halberg 1836-1901, Heidelberg-Saarbrücken 1936

Heuß, Theodor Friedrich Naumann. Der Mann, das Werk, die Zeit, Stuttgart/Berlin 1937

Gerlach, Helmuth von Von rechts nach links, Zürich 1937 (Neudruck 1978)

Walter, Detlev von Die freie Volkskirche als Ziel Adolf Stoeckers, Diss. Rostock 1937

Bendokat, Bruno Adolf Stoeckers Stellung zur Judenfrage, Witten 1937

Bunke, Ernst Adolf Stoecker, ein deutscher Prophet, Gießen 1938

Poepke, Adolf Der christliche Sozialismus Adolf Stoeckers, Diss. Würzburg 1938

Seur, Le Paul Adolf Stoecker. Persönliche Erinnerungen, Wuppertal-Barmen 1938

Braun, Walter Evangelische Parteien im zweiten Reich, 1939

Neuere Darstellungen:

Bornkamm, Heinrich Die Staatsidee im Kulturkampf, in: HZ 1950, 62ff

Schreiner, Helmuth Macht und Dienst. Adolf Stoeckers Kampf um die Freiheit der Kirche, 1951

Zahn-Harnack, Agnes von Adolf von Harnack, Berlin 1951

Gerhardt, Martin Friedrich von Bodelschwingh. Ein Lebensbild aus der deutschen Kirchengeschichte, 2 Bde., Bielefeld 1952

Rathje, Johannes Die Welt des freien Protestantismus, Stuttgart 1952

Buchheim, Karl Geschichte der christlichen Parteien in Deutschland, München 1953

Broszat, Martin Die antisemitische Bewegung im Wilhelminischen Deutschland, Diss. Köln 1953

Schweitzer, Carl-Gunther Adolf Stoecker, in: Ev. Soziallexikon, Stuttgart 1954

Booms, Hans Die deutschkonservative Partei, Düsseldorf 1954

Kupisch, Karl Zwischen Idealismus und Massendemokratie, Berlin 1955

Gerlach, H.C. Agitation und parlamentarische Wirksamkeit der deutschen Antisemitenparteien 1873-1895, Diss. Kiel 1956

Brauer, Wilh. R. (Hg.) Adolf Stoecker. Erbe und Verpflichtung. Gedenkbuch zum 80. Jahresfest der Berliner Stadtmission, Berlin 1957

Rößler, J. Die Gründung der christlich-sozialen Arbeiterpartei des Hofpredigers Adolf Stoecker, in: Berliner Heimat 1957

Born, Karl Erich Staat und Sozialpolitik seit Bismarcks Sturz, Wiesbaden 1957

Brandenburg, Hans Adolf Stoecker. Ein Kämpfer für Volk und Kirche, Dillingen 1958

Fischer, Fritz Der deutsche Protestantismus und die Politik im 19. Jahrhundert, in: HZ 171, 1958

Holsten, Walter Adolf Stoecker als Symptom seiner Zeit. Antisemitismus in der evangelischen Kirche des 19. Jahrhunderts?

In: Christen und Juden, hg. von Wolf Dieter Marsch und Karl Thieme, Göttingen, Mainz 1961

Kaehler, S. A. Adolf Stoecker 1835-1909, in: Studien zur deutschen Geschichte, hg. von W. Bußmann, Göttingen 1961

Pack, Wolfgang Das parlamentarische Ringen um das Sozialistengesetz Bismarcks 1878-90, Düsseldorf 1961

Kampmann, Wanda Adolf Stoecker und die Berliner Bewegung. Ein Beitrag zur Geschichte des Antisemitismus, in: GWU, Bd. 13, 538ff, 1962

Nembach, Ulrich Die Stellung der Evangelischen Kirche und ihrer Presse zum Ersten Vatikanischen Konzil, Zürich 1962

Lewek, Gerd Kirche und soziale Frage um die Jahrhundertwende, dargestellt am Wirken Ludwig Webers, Neukirchen 1963

Lill, Rudolf Zur Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas in deutschland, in: GWU 14 (1963), S. 469ff

Schmolze, Gerhard Die sozialpolitische Polemik in den Predigten Stoeckers, in: Evangelische Theologie, 25. Jg. 1965

Stupperich, Robert Adolf Stoeckers Anfänge nach ungedruckten Briefen und unbeachteten Aufsätzen, in: HZ 202, 1966

Born, Karl Erich Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867-1914, Wiesbaden 1966

Brakelmann, Günter Kirche und Sozialismus im 19. Jahrhundert. Die Analyse des Sozialismus und Kommunismus bei Johann Hinrich Wichern und Rudolf Todt, Witten 1966

Gerlach, Helmut von Erinnerungen eines Junkers, Frankfurt/Main 1968

Busch, Helmut Die Stoeckerbewegung im Siegerland. Ein Beitrag zur Geschichte der christlich-sozialen Partei, Siegen 1968

Kupisch, Karl Hofprediger und Volkstribun. Ein historisches Porträt, Berlin 1970

Buske, Thomas Thron und Altar. Die Rolle der Berliner Hofprediger im Zeitalter des Wilhelminismus, Neustadt 1970

Schick, Manfred Kulturprotestantismus und soziale Frage, Tübingen 1970

Mehnert, Gottfried (Hg.) Programme evangelischer Kirchenzeitungen im 19. Jahrhundert, Witten 1972

Pollmann, Klaus Erich Landesherrliches Kirchenregiment und soziale Frage. Der evangelische Oberkirchenrat der altpreußischen Landeskirche und die soziale Bewegung der Geistlichen nach 1880, Berlin 1973

Kühn, Dieter (Hg.) Johann Most. Sozialist in deutschland, München 1974

Brakelmann, Günter Kirche, soziale Frage und Sozialismus 1871-1914, Gütersloh 1977

Kupisch, Karl Judenfeindschaft im 19. Jahrhundert, Berlin 1977

Bethge, Eberhard Adolf Stoecker und der kirchliche Antisemitismus. Judenhaß und Sozialistenfeindschaft – eine christlich-deutsche Tradition? (1977), in: Am gegebenen Ort. Aufsätze und Reden, München 1979, 202ff

Rubner, Heinrich (Hg.) Adolf Wagner: Briefe, Dokumente, Augenzeugenberichte 1851-1917, Berlin 1978

Besier, Gerhard (Hg:) Preußischer Staat und Evangelische Kirche in der Bismarckära, Gütersloh 1980

Stern, Fritz Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder, Frankfurt/Main 1980

Werner Jochmann, Günter Brakelmann, Martin Greschat Protestantismus und Politik, Werk und Wirkung Adolf Stoeckers, Hamburg 1982 (enthält: Greschat: Adolf Stoecker und der deutsche Protestantismus; Brakelmann: Adolf Stoecker und die Sozialdemokratie; Jochmann: Stoecker als nationalkonservativer Politiker und antisemitischer Agitator)

Fricke, Dieter Artikel „Christlichsoziale Partei 1878 – 1918“, in: Lexikon zur Parteiengeschichte, hg. von Dieter Fricke, Bd.1, Köln/Leipzig, 440ff

Scholder, Klaus u. Kleinmann, Dieter (Hg.) Protestantische Profile, Königstein 1983

Engelmann, Hans Kirche am Abgrund. Adolf Stoecker und seine antijüdische Bewegung, Berlin 1984

**Greschat, Martin Adolf Stoecker
In: ders. (Hg.) Gestalten der Kirchengeschichte, Bd.9, Stuttgart u.a. 1985, 261ff**

Kouri, E.I. Der deutsche Protestantismus und die soziale Frage 1870-1919, Berlin/New York 1984

Seeber, Gustav (Hg.) Gestalten der Bismarckzeit, Berlin 1986

Jochmann, Werner Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870 – 1945, Hamburg 1988

Brakelmann, Günter / Rosowski, Martin (Hg.) Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie, Göttingen 1989

Hölscher, Lucian Weltgericht und Revolution, Stuttgart 1989

**Pollmann, Klaus Erich Adolf Stoecker,
in: Gerd Heinrich (Hg.) Berliner Lebensbilder. Theologen, Berlin 1990**

**Bammel, Ernst
Staat und Kirche im zweiten Kaiserreich
In: Müller, H.M. (Hg) Kulturprotestantismus, Gütersloh 1992**

**Koch, Grit Adolf Stoecker (1835 – 1909). Ein Leben zwischen Politik und Kirche
Erlangen und Jena 1993**

Imhof, Michael „Einen besseren als Stöcker finden wir nicht“. Diskursanalytische Studien zur christlich-sozialen Agitation im deutschen Kaiserreich, Oldenburg 1996

Holz, Klaus Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg 2001

Jüdische und nichtjüdische Kritik an Stoecker

Elias Cohn, der die beiden ersten antijüdischen Massenversammlungen besucht hat und sogar als Debattenredner aufgetreten ist, gibt seine „Zwei Erwiderungs-Vorträge“ heraus. Er beklagt zunächst die schlechte und falsche Berichterstattung der Berliner Presse über die wahren Vorgänge in den beiden Volksversammlungen der CSAP. Ihn selbst interessiert der Alltag der meisten Juden, der völlig anders verlaufe als Stoecker zu vermitteln suche. Interessant ist der Hinweis auf den alltäglichen Gebrauch der Worte „Du verfluchter Jude“ oder „Du verfluchter Judenjunge“. Die Schrift des Verfassers im Selbstverlag ist das Zeugnis für einen Berliner Bürger, der als Jude in fairer Weise ohne die Parteipresse der Hauptstadt seinen ganz eigenen Kampf gegen Stoecker kämpfen will.

In der Form eines „offenen Briefes“ schreibt der pensionierte „Sanitätsrat und Kreisphysicus“ Dr. E. Lefson seinen „Anti-Stoecker“. Er benutzt die Stilmittel der Polemik und Ironie. Er demontiert fast genüßlich das „Judenbild“ des Hofpredigers. Er fragt, was eigentlich „modernes Judentum“ sein soll in Abgrenzung zur „Religion der Altgläubigen“ und zur „Aufklärung der Reformen“. Er zerpflückt die Stoeckerschen Tiraden gegen das alte und neue Judentum. Im Kern will er ihm zu verstehen geben, daß er in allen Belangen der Geschichte und des Wesens des Judentums wenig exakte Kenntnisse hat. Seitenweise weist er nach, daß Stoecker sich als „christlicher Theologe“ nicht vom „Volksführer“ zu trennen vermöge. Im ganzen ist der „Offene Brief“ ein erster textkritischer Verriß, geschrieben in den ersten Tagen nach Stoeckers antijüdischer „Jungferrede“. In einem „Nachwort an den Leser“ nimmt er auch noch zu seiner zweiten Rede Stellung, die in der Kontinuität seines Anfangs bleibt. Trotz aller

Betroffenheit über Inhalt und Stil des neuen Agitators aus prominenter kirchlicher Position konstatiert der Verfasser zukunftsfröh:

„Die Erhaltung des bürgerlichen Friedens verdanken wir dem Sinne für Freiheit und Recht in der Berliner Bürgerschaft. Auf die ‚hellen Flammen der brennenden Frage‘ Stoeckers mit ihren Brandreden, Massenversammlungen, Resolutionen und Antisemitenliga fällt der kalte Strahl der - ungeheuren Lächerlichkeit“.

Was die ersten gedruckten Reaktionen auf Stoeckers antisemitischer Anfangszeit zeigen, ist das Vertrauen, daß diese intellektuelle, religiöse und politische Verirrung mit Hilfe eines öffentlichen Diskurses nach den Regeln der Geschichtswissenschaften, der Religionswissenschaften und einer kritisch-empirischen Gegenwartsanalyse bald überwunden werden kann. Und der Theologie traut man zu, daß sie den unaufhebbaren Zusammenhang von Judentum und Christentum herausarbeitet und die innere theologische wie auch ethische Unmöglichkeit eines politischen Antisemitismus als Kern eines totalen Reformkonzeptes für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft aufweist.

Eine erste Entwicklungsgeschichte der jungen antisemitischen Bewegung, von der Stoecker nur ein, wenn auch gewichtiger Teil ist, bringt ein Dr. L. Kleist unter dem Titel „Der Apostel Stoecker, seine Jünger und der deutsche Bruderkrieg“. Es ist die Abrechnung eines Mannes aus der Fortschrittspartei mit Stoecker und seinen Anhängern. Hier finden sich die Urteile versammelt, die die politischen Gegner des Hofpredigers und konservativen Abgeordneten immer wieder vorbringen:

- Stoecker verstößt als politischer Agitator gegen die Grundprinzipien der „allgemeinen Bruder-und Menschenliebe“. Er predigt den „Bruderkrieg“.**
- Er führt diesen „Religions-und Bürgerkrieg“, um die politische Reaktion und die kirchliche Orthodoxie zum Siege zu führen.**
- Er appelliert durch einseitige Analysen an die Vorurteile und Instinkte der Massen, um sie vom Neid zum Haß zu bringen.**

- Er primitiviert das Weltbild, indem er für alle Schäden die Liberalen und die Juden verantwortlich macht.
- Weck, in die sozialdemokratische Arbeiterschaft einzubrechen. Mit Hilfe ehemaliger Sozialdemokraten, die sich von ihm begeistern und bezahlen lassen, will er sie zu guten Kirchenchristen und braven Staatsbürgern machen.
- Viele seiner Leute sind mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Begleitet von seinem aufgewiegelten Anhang zieht er von einem Lokal zum andern und hält seine „Bierpredigten“. Ein Saalschutz sorgt für die Ordnung. Treibt ein Zuhörer Opposition, ertönt aus der Menge: „Juden raus!“
- Problem hat der christlich-germanische Gottesmann mit der eigenen Wahrhaftigkeit. Er unterstellt der städtischen Verwaltung Nichtkönnen und Korruption. Er verlangt die Entfernung von Juden aus Ämtern und Parlamenten.
- Seine Agitation und die seiner früheren Jünger Dr. Henrici, Dr. Paul Förster und Liebermann von Sonnenberg haben den emotionalen Boden für Pogrome in Pommern gegen Eigentum und Leben von jüdischen Mitbürgern bereitet.
- Wenn Stoecker auch selbst Pogrome ablehnt, so ist er für ihre geistige und mentale Vorbereitung mitverantwortlich. Er hat keine Schwierigkeiten, die Hetzkampagne der Mitglieder der Antisemitenpartei geschehen zu lassen, wie er auch die Antisemitenpetition, die er nicht mitveranlaßt hat, gewähren läßt.
- Daß er zunächst seine schließliche Unterschrift bestreitet, dann aber der Unwahrheit überführt wird, beweist seinen Mangel an Charakter. Für die „gute Sache“ des Kampfes gegen Juden und Liberale ist er bereit, sittlich problematische Mittel anzuwenden und moralisches Zwielficht in Kauf zu nehmen.
- Der „christlich-germanische Reiseapostel“ ist viel außerhalb von Berlin unterwegs. Vorauskommandos sorgen für die richtige Stimmung in den Versammlungsorten. Ihm zur Seite steht eine Reihe von Presseleuten, die durch ihre Tätigkeiten finanziell

gesunden. Der große Geldgeber im Hintergrund ist der Berliner Großkaufmann Rudolf Hertzog.

- Die früheren Jünger machen jetzt dem Meister Konkurrenz. Sie verfolgen eigene Wege und machen eigene Politik zugunsten ihrer persönlichen Karriere und ihrer monetären Situation. Sie gründen oder kaufen Zeitungen, die einen erbarmungslosen Kampf gegen „das Judentum und den verjudeten Fortschritt“ führen.
- Zwischen Stoecker und seinen antisemitischen Kombattanten gibt es Unterschiede. Stoecker vertritt als Hofprediger die Interessen des „orthodoxen Pfaffentums“, das den aufgeklärten und gebildeten Liberalismus fürchtet. Mit seiner Hetze gegen das Judentum will er als konservativer Parteigänger die Fortschrittspartei treffen.

Trotz allem sieht der Verfasser den Tag kommen, „wo nicht die Konfession, sondern nur die Moral allein für die Beurteilung des Menschen maßgebend sein wird.“ Und es folgt ein fettgedruckter Schlußabschnitt, der das liberalhumane Pathos wiedergibt:

„Möchte doch Herr Stoecker auch das Seine tun! Möchte er sich und seine Jünger bekehren und nur Nächstenliebe predigen. Will er dies, dann mag er im Verein mit ihnen in die Reihen des Volkes hinabsteigen und die Schäden zu heilen suchen, die bei jeder Nation und in jeder Konfession zu finden sind. Möchte er die Unwürdigen der menschlichen Gesellschaft würdig machen und dabei nicht nach Abstammung und Religion fragen. Mag er die Guten achten und die Schlechten dahin zu bringen suchen, daß sie von allen Menschen geachtet werden! Diese Agitation, Herr Hofprediger, würde Sie zu einem verehrungswürdigen Manne, zu einem wahren Apostel der christlichen Lehre stempeln. – Die Juden und die bösen Fortschrittsleute würden nach dieser Bekehrung Ihnen alles gern verzeihen, was Sie und Ihre Jünger ihnen angetan.“

Entscheidend an dieser Broschüre, die für viele ihrer Art aus dieser Zeit steht, ist der Versuch des Nachweises, daß Stoecker ein geschickter Demagoge ist, der Massen für seine Politik gewinnen und funktionalisieren will. Es geht ihm um den Sieg des christlich-konservativen Lagers über das liberale Großlager. Sein Antisemitismus steht im Dienste seiner politischen und kirchlichen Ziele. Er ist ein taktisches Instrument,

subsidiär zum großen strategischen Ziel einer Neuwerdung der deutschen Welt auf germanisch-christlichen Fundamenten.

Und schon früh meint man zu erkennen, daß Stoecker entgegen seinem Habitus und seinen rhetorischen Selbstdarstellungen eine widersprüchliche Persönlichkeit ist. Nur seine unkritischen Anhänger lassen sich durch nichts von ihrer Verehrung des christlich-germanischen Kämpfers und gewaltigen Predigers abbringen.

In den Kommentaren der Zeitungen, die meistens Organe einer der existierenden politischen und weltanschaulichen Parteien sind, finden sich sehr unterschiedliche Einschätzungen. Überhaupt ist es der Berufsstand der Journalisten, der Darstellung und Interpretation der antisemitischen Szene übernimmt. Und es sind vorrangig Angehörige des gleichen Berufsstandes, die in ihren Presseerzeugnissen eifrige und eifernde Protagonisten des Antisemitismus sind. Nur selten haben wir Zeugnisse, die uns Einblick in den Gefühls- und Argumentationshaushalt des durchschnittlichen Bürgers gewähren.

Literatur:

Günter Brakelmann: Die soziale Frage des 19. Jahrhunderts, Witten 1962, 7. Auflage Bielefeld 1981

Ders.: Kirche, soziale Frage und Sozialismus. Kirchenleitungen und Synoden über soziale Frage und Sozialismus 1871-1914, Gütersloh 1977

Ders.: Soziale Frage im Eiskeller, in: Evangelische Kommentare 1978, 85 ff

Jochmann, Werner / Brakelmann, Günter / Greschat, Martin: Protestantismus und Politik. Werk und Wirkung Adolf Stoeckers, Hamburg 1882

Günter Brakelmann und Martin Rosowski (Hg.): Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie, Göttingen 1989

Günter Brakelmann: Carl-Ferdinand Stumm (1836-1901). Christlicher Unternehmer, Sozialpolitiker, Antisozialist, Bochum 1993

Ders.: Zwischen Widerstand und Mitverantwortung. Vier Studien zum Protestantismus in sozialen Konflikten, Bochum 1994

Ders.: Artikel „Adolf Stoecker“, in: TRE, Bd. XXXII, Berlin 2000

Günter Brakelmann/Manuela vom Brocke: Emanzipation und Antisemitismus. Ein Arbeits- und Lesebuch 1869-1877, Waltrop 2002

Günter Brakelmann: Adolf Stoecker als Antisemit, Teil 1: Leben und Wirken Adolf Stoeckers im Kontext seiner Zeit, Teil 2: Texte des Parteipolitikers und des Kirchenmannes, Waltrop 2005